

Foto: Lucian Spartariu



Foto: Netzwerk INFamilie

Gemeinsam mit Sinti und Roma erneuerte die Aachener Siedlungsgesellschaft in Berlin-Neukölln eine verwahrloste Wohnanlage (Foto o. l.)

Das Netzwerk INFamilie unterstützt Kinder und Familien in der Dortmunder Nordstadt (Foto o. r.)

Gemeinsam aktiv vor Ort ist eine Seniorengruppe in einem Wohngebiet in Erfurt (Foto r.)



Foto: KOWO Erfurt



In Hannover-Hainholz entstand ein neuer „Park der Generationen“

Foto: Bianca Herbart

# Soziales Engagement in den Stadtquartieren

Von Anfang an spielte die Teilhabe und das Engagement der Bewohnerinnen und Bewohner im Stadtquartier eine zentrale Rolle.

Die massiven Kürzungen der schwarz-gelben Bundesregierung für das Programm sind Vergangenheit. Die große Koalition stellte für das laufende Jahr 150 Millionen Euro, viermal so viel Geld wie noch im letzten Jahr, zur Verfügung. Es ist gleichzeitig der höchste Bundesförderanteil in der Geschichte des Programms Soziale Stadt.

Die Einführung des Städtebauförderungsprogramms „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Soziale Stadt“ im Jahr 1999 war eines der wirklich nachhaltigen Programme, die die erste rot-grüne Bundesregierung beschloss.

Dessen Ziel ist es bis heute, die Lebensbedingungen in den benachteiligten Stadtteilen umfassend zu verbessern

Ein Jahr nach der Einführung des Programms gründeten die Arbeiterwohlfahrt, der Deutsche Städtetag, der GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen, der Deutsche Mieterbund und der vhw Bundesverband für Wohnen und Stadtent-

wicklung eine Gemeinschaftsinitiative für ein Bündnis für eine soziale Stadt. Alle zwei Jahre lobt es den „Preis Soziale Stadt“ aus. Zum diesjährigen Wettbewerb wurden insgesamt 196 Projekte einge-

reicht. Zehn Projekte wurden mit einem Preis ausgezeichnet, zehn weitere Initiativen erhielten eine Anerkennung. Die ausgezeichneten Projekte zeigen ganz unterschiedliche Möglichkeiten und Wege auf, sozialen Konflikten innerhalb von Nachbarschaften und der





Foto: Freiraumgalerie/Postkult e. V.

Kunstaktionen, Bildungsangebote und Nachbarschaftstreffs beleben ein Gründerzeitviertel in Halle



Foto: RN-Foto Memme

Arbeitslose sanierten ein heruntergekommenes Gebäude in Dortmund



Foto: Paul Gerhardt/STIFT 2014

Das Zukunftshaus in Berlin-Wedding verbindet Generationen und Kulturen unter einem Dach

sozialen Entmischung und krisenhaften Entwicklung von Wohnquartieren zu begegnen und Integrationserfolge nachhaltig zu sichern. „Der Wettbewerb bestätigt eindrucksvoll den strategischen Ansatz des Programms ‚Soziale Stadt‘, baulich-investive und soziale Maßnahmen miteinander zu verknüpfen“, erklärt DMB-Präsident Dr. Franz-Georg Rips.

### Einige Beispiele:

● **Das Gründerzeitviertel „Halle Freimfelde“** ist durch eine Freiraumgalerie mit dem Namen „Stadt als Leinwand“ vom vergessenen Stadtteil zum Kreativ-

quartier geworden. Großflächige Wandgestaltungen, verbunden mit der Umgestaltung und Zwischennutzung von Brachflächen, machen den Stadtteil zur einzigartigen Kulisse, die durch Kunstaktionen, Bildungsangebote und Nachbarschaftstreffs mit Leben erfüllt ist.

● Der Stadt Hannover gelang es mit der **„Neuen Mitte im Stadtteil Hannover-Hainholz“**, einen vernachlässigten Stadtraum wieder zu beleben und in einen belebten Mittelpunkt für alle Bewohner zu verwandeln. Freizeit- und Sportmöglichkeiten im neugeschaffenen „Park der Generationen“ korrespondieren mit dem Stadtplatz, der mit

Familienzentrum und Kulturhaus zum lebendigen Treffpunkt geworden ist. Die architektonisch gelungene Erneuerung basiert auf der breiten Beteiligung der Bewohner am Ideen-, Planungs- und Umsetzungsprozess.

● Die kommunale Wohnungsgesellschaft KOWO schaffte es in Erfurt gemeinsam mit vielen Partnern, die Bewohner zur Mitwirkung an vielfältigen Initiativen in dem ehemals von Leerstand und sozialen Problemen gekennzeichneten **„Wohngebiet Roter Berg“** zu motivieren. Das Zusammenspiel vieler scheinbar normaler kostengünstiger und niedrigschwelliger Angebote – von der Hausaufgabenhilfe über die Seniorsportgruppe bis hin zu Aktionen wie „Gemeinsam für ein sauberes Wohngebiet“ – erweist sich als Erfolgsfaktor.

● In der **Dortmunder Nordstadt** hat die Stiftung Soziale Stadt gemeinsam mit der Gesellschaft für Wohnen (DOGEWO21) und dem Beschäftigungsträger Grünbau ein heruntergewirtschaftetes Wohnhaus saniert, und zwar so, dass Langzeitarbeitslose aus dem Quartier Beschäftigung fanden. Das vom Land und der Stadt unterstützte Vorhaben gilt als Blaupause für die Inwertsetzung weiterer Problemgebäude, um die Abwärtsspirale von Wohnvierteln zu stoppen und gleichzeitig Beschäftigung zu schaffen.

● Lebensgeschichten im Hochhausviertel vermittelt die Aktion „Listen to my story – Orte und ihre Geschichten“ in **Freiburg-Weingarten**. Die Geschichten der Bewohner prägen so das Image des Gebietes. Der von Radio Dreyeckland initiierte Audio-Guide führt an neun Stationen durch den Stadtteil. Der Hörer erfährt so Lebensgeschichten von Bewohnern, kann die Entstehung des Viertels nachvollziehen und bekommt über bewegend erzählte Episoden einen Eindruck von der Vielfalt des Lebens im Quartier.

Die wenigen Projekte zeigen, dass das Programm Soziale Stadt durchaus in der Lage ist, die Spannungen und Verwerfungen in einer Vielzahl von Quartieren zumindest teilweise zu beheben. Das Leistungsspektrum ist groß. Die Fördermittel sind gut investiertes Geld.